

Bauinventar Gemeinde Lupfig

Aktualisierung 2023



Departement
Bildung, Kultur und Sport
Kantonale Denkmalpflege

Inhalt

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage
Wesen und rechtliche Wirkung
Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung
Kriterien der Schutzwürdigkeit

Liste der kommunal schutzwürdigen Objekte

Objektdossiers

Anhang

Mutationsliste der kantonalen und kommunalen Schutzobjekte
Pläne

Impressum

Bearbeitung: Katja Lesny, Richard Buser
Fotos: Katja Lesny, Richard Buser
Pläne: Informatik Aargau, AGIS

Departement für Bildung, Kultur und Sport
Kantonale Denkmalpflege
Säulenhaus, Laurenzenvorstadt 107, 5001 Aarau

Überarbeitete Ausgabe des Kurzinventars von 1997
© 2023 Kanton Aargau

Das Bauinventar des Kantons Aargau

Gesetzliche Grundlage

Kanton und Gemeinden sind zum sorgsamem Umgang mit ihren Kulturdenkmälern verpflichtet. Aufgabenteilung und Zuständigkeiten werden durch das aargauische Kulturgesetz vom 1. Januar 2010 und die zugehörige Verordnung geregelt (§ 25 KG, § 26 Abs. 2 VKG). Die Kantonale Denkmalpflege schützt und pflegt die Baudenkmäler von kantonaler Bedeutung. Für die Pflege der kommunalen Schutzobjekte ist die jeweilige Gemeinde verantwortlich. Die Kantonale Denkmalpflege unterstützt sie dabei, indem sie die Baudenkmäler von kommunaler Bedeutung erfasst und zuhanden der Gemeinde in einem Bauinventar dokumentiert.

Wesen und rechtliche Wirkung

Das Bauinventar des Kantons Aargau (ehemals «Kurzinventar») umfasst bau- und kulturgeschichtlich wertvolle Bauten und Kleinobjekte von kommunaler Bedeutung, die nach einheitlichen Kriterien erfasst, dokumentiert und gewürdigt werden (§ 26 Abs. 2 VKG). Es handelt sich um ein behördenverbindliches Dokument, das den Gemeinden als Entscheidungshilfe für die Raumplanung und für die Behandlung von Baugesuchen dient. Gegen die Inventaraufnahme können die Eigentümer keine Rechtsmittel ergreifen.

Eine eigentümerverschreibende Umsetzung des Bauinventars erfolgt durch die Gemeinde im Rahmen der Nutzungsplanung. Im Regelfall werden die Inventarobjekte im Zonenplan und in der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) als kommunale Substanzschutzobjekte bezeichnet. Innerhalb dieses Planungsverfahrens bieten sich für den Eigentümer mit dem Recht auf Mitwirkung und Einsprache die gängigen Möglichkeiten zur Stellungnahme.

Kommunale Substanzschutzobjekte sollen in ihrer historischen Bausubstanz und ihrem Erscheinungsbild erhalten bleiben. Sie unterliegen daher einem Abbruchverbot. Qualitativ gute An- und Umbauten sowie Umnutzungen sind möglich, sofern sie zum Erhalt der Schutzobjekte beitragen und unter Berücksichtigung von Charakter und Substanz der Gebäude erfolgen.

Für das Baubewilligungsverfahren bei kommunalen Schutzobjekten ist die Gemeinde zuständig. Die Dokumentation im Bauinventar dient ihr bei der Beurteilung von Baugesuchen als Informationsgrundlage. Um einen sorgsamem Umgang mit den historischen Bauten sicherzustellen, ist eine fachlich qualifizierte Begleitung der Bauvorhaben wichtig. Die Fachberaterinnen und -berater Siedlungsentwicklung und Ortsbild im Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU (Sektion Orts-, Siedlungs- und Regionalplanung OSR) unterstützen die Gemeinden bei dieser Aufgabe.

Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung

1991-2002 wurde durch die kantonale Denkmalpflege ein «Kurzinventar der Kulturobjekte im Kanton Aargau» erarbeitet und den Gemeinden als Orientierungshilfe für die Ortsplanung und das Baubewilligungsverfahren zur Verfügung gestellt. Das Kurzinventar umfasste kommunal schützenswerte Objekte aus verschiedensten Baugattungen bis zu einer Zeitgrenze um 1920.

2010 wurde die Aktualisierung des Inventars, nun «Bauinventar» genannt, in Angriff genommen. Die wesentliche Zielsetzung besteht darin, die bestehenden Dokumentationen auf ihre Aktualität hin zu überprüfen, textlich zu überarbeiten und in eine zeitgemässe elektronische Form zu bringen. Dazu gehören gezielte Ergänzungen und Neuaufnahmen sowie Entlassungen von baulich stark veränderten Objekten. Nebst der Aktualisierung und Ergänzung des bestehenden Inventars wird nun auch eine Fortschreibung mit jüngeren Bauten bis zu einer Zeitgrenze um 1990 vorgenommen.

Das Bauinventar hat keinen abschliessenden Charakter, sondern gibt den Wissensstand zum Zeitpunkt der Erarbeitung wieder.

Kriterien der Schutzwürdigkeit

Der Denkmalwert eines Bauwerks ist abhängig von seinen eigenen spezifischen Merkmalen, seiner historischen Zeugenschaft und seiner Stellung im Orts- und Landschaftsbild. Je nach Objekt können dabei unterschiedliche Eigenschaften im Vordergrund stehen:

Eigenwert

- Kunst- und architekturgeschichtliche Bedeutung
- Zeugenwert für eine bestimmte Bauepoche
- Region oder Bevölkerungsgruppe
- Stilistische Merkmale
- Authentizität der äusseren und inneren Erscheinung
- Handwerkliche und technische Qualität der Ausführung
- Spurenreichtum und Vielschichtigkeit des Bestandes
- Seltenheitswert
- Erhaltungszustand

Historischer Zeugenwert

- Technikgeschichtliche Bedeutung
- Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung
- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung
- Identifikationswert für die Bevölkerung

Situationswert

- Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild
- Räumlicher Bezug zu den Nachbargebäuden
- Aussenraumgestaltung (Garten, Einfriedung, Hofplatz, Strassenraum)

Liste der kommunal schutzwürdigen Objekte Gemeinde Lupfig

Inv.Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers.Nr.	Parz.Nr.
LUP901	Ev.-ref. Pfarrhaus mit Wasch- und Holzhaus (1888–89)	Sandgass 21	86,85	109
LUP902	Bäuerlicher Vielzweckbau (1658)	Dorfstrasse 41	74	88
LUP903	Bäuerlicher Vielzweckbau (1613)	Dorfstrasse 19	46	62
LUP904	Wohnhaus (1866)	Dorfstrasse 30	31	42
LUP905	Speicher (1583)	Spycherweg 6	36	57
LUP907	Wohnhaus (1840–42)	Ziegelhofstrasse 18	14	595
LUP908	Bäuerlicher Vielzweckbau (1855)	Ziegelhofstrasse 20	15	1
LUP909	Wohnhaus mit angebauter Scheune (1833)	Bahnhofstrasse 9	1	1150
LUP910A	Sodbrunnen (1985)	Spycherweg 2657630 / 1254705	-	57
LUP910B	Laufbrunnen (19. Jh.)	Chappelstrasse 2657748 / 1254784	-	716
LUP910C	Laufbrunnen (1813)	Ziegelhofstrasse 2657847 / 1254925	-	5

LUP910D	Laufbrunnen (19. Jh.)	Sandgass 2657551 / 1254334	-	777
LUP911	Gewerbehaus, ehem. mit Trotte (1829)	Breitenstrasse 1	5	120
LUP912	Bäuerlicher Vielzweckbau (vor 1800)	Holzgass 4	100A	132
LUP913	Wohnhaus mit angebauter Scheune (Mitte 19. Jh.)	Schulgasse 6	44	65
LUP914	Doppeleinfamilienhaus mit Kindergarten (1970)	Hauserstrasse 124/125	1124/ 1125	2339/ 2340
LUP915	Wohnsiedlung Höli (1974)	Auf dem Höli 141–154/ Auf dem Höli 159–162	1141– 1154 1159– 1162	2534– 2551

**Objektdossiers
Kommunal schutzwürdige Objekte**

Identifikation

Nutzungstyp	Pfarrhaus
Adresse	Sandgass 21
Ortsteil / Weiler / Hof	Hinterdorf
Versicherungs-Nr.	86 (Pfarrhaus), 85 (Nebengebäude)
Parzellen-Nr.	109
Autorschaft	Robert Ammann (1852-1933), Architekt, Aarau
Bauherrschaft	
Datierung	1888-1889
Grundlage Datierung	Literatur
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

1888/89 anstelle eines Vorgängerbaus errichtetes Pfarrhaus im spätklassizistischen Stil. Es liegt an der Gemeindegrenze schräg gegenüber der reformierten Kirche von Birr. Zusammen mit dem ehem. Wasch- und Holzhaus (Gebäude-Nr. 85) bildet es einen kleinen Pfarrhof, zu dem ein Garten mit Baumbestand gehört.



Ansicht von Südwesten (2021)



Standort 2657559 / 1254348

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Pfarrhaus gehört zu der ihm südwestlich schräg gegenüberliegenden Kirche auf Birrer Gemeindeboden [1]. Die Pfarrei Birr umfasste seit dem 16. Jh. neben Lupfig und Birr auch Birrhard, Scherz und Birrenlauf (heute Schinznach Bad). Ein Vorgängerbau zum heutigen Pfarrhaus wurde 1715 erbaut und 1783 umfangreich repariert gemäss Devis des Berner Werkmeisters Emanuel Zehender [2]. Zum Pfarrhaus gehörten eine um 1770 erneuerte Scheune und ein Waschhaus [3]. Es entstand nach Abbruch eines Vorgängerbaus 1889 [4]. Die Pläne für den Neubau und das zugehörige Wasch- und Holzhaus stammen vom damaligen Kantonsbaumeister Robert Ammann. Für die Bauarbeiten zeichnete der Lenzburger Baumeister Wilhelm Fischer verantwortlich. Der Typus des streng kubischen Pfarrhauses wurde im ausgehenden 19. Jh. zur Norm und schon von Ammanns Vorgänger, dem Kantonsbaumeister Karl Ferdinand Rothpletz, gerne angewandt, wie die Pfarrhäuser von Reinach AG und Seon, beide von 1882, belegen. Auch das Nebengebäude, das ehemalige Wasch- und Holzhaus, entspricht einem vom Kantonalen Hochbauamt entworfenen Normtypus.

Beschreibung

Das evangelisch-reformierte Pfarrhaus ist ein zweigeschossiger Mauerbau im spätklassizistischen Stil auf sockelartig zu Tage tretendem Keller. Der würfelförmige Baukörper ist allseitig mit jeweils drei Achsen hoher Rechteckfenster gegliedert. Die Fenstergewände mit Falz bestehen aus Sandstein; im Obergeschoss werden die Fenster durch profilierte Verdachungen ausgezeichnet. Das schwach geneigte Walmdach sitzt knapp auf dem Baukörper und zeigt eine kassettierte Untersicht. Der Haupteingang liegt an der Nordwestseite; der strassenseitige Zugang an der Südwestseite ist erst später hinzugekommen. Das Untergeschoss beherbergt drei unterschiedlich grosse Keller mit Tonnengewölben und teilweise Kopfsteinpflaster. Die Raumdisposition im Erdgeschoss ist verändert und orientiert sich auf den nachträglichen Hauseingang an der Südwestseite. Eine um 1920 erneuerte Holzterasse mit profiliertem Geländeranfänger und gedrechselten Balustern führt ins Obergeschoss. Der bauzeitliche liegende, Dachstuhl ist im Wesentlichen erhalten.

Nordwestlich des Pfarrhauses steht das ehemalige Holz- und Waschhaus. Es ist zum Teil gemauert und zum Teil als Ständerkonstruktion mit Brettverschalung und filigraner Sägezier errichtet. Dank einer sorgfältigen Renovation und aufgefrischter Farbfassung ist es ein würdiges Pendant zum Pfarrhaus und bildet mit diesem zusammen einen kleinen Pfarrhof. Ergänzt wird das Ensemble durch einen Laufbrunnen aus dem 19. Jh. an der Sandgass, der jedoch auf einer anderen Parzelle steht und nicht wie das Pfarrhaus der reformierten Kirchgemeinde Birr, sondern der Einwohnergemeinde gehört (LUP910D).

Anmerkungen

[1] Bis 1847 hatte man als selbstverständlich angenommen, dass der Pfarrhof auf Birrer Boden stehe. Danach wurde er aufgrund eines Urbars von 1680 wieder Lupfig zugesprochen (gemäss mündlicher Mitteilung von Zuzana Haefeli an Edith Hunziker 1997).

[2] Stettler/Maurer 1953, S. 246 (Anm. 4).

[3] Haefeli-Sonin 2001, S. 28.

[4] Haefeli-Sonin 2001, S. 157.

Literatur

- Michael Stettler und Emil Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. 2, Basel 1953.
- Zuzana Haefeli-Sonin, Lupfig im Umbruch – Schritt für Schritt in die Zukunft, Lupfig 2001.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/0152, 1899–1938. (Alte Vers. Nrn.: 1888: 145, 146), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Fotoarchiv.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung, Einzelelement, Erhaltungsziel A (Gemeinde Birr).

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse Dorfstrasse 41
Ortsteil / Weiler / Hof Mitteldorf

Versicherungs-Nr. 74
Parzellen-Nr. 88

Autorschaft
Bauherrschaft

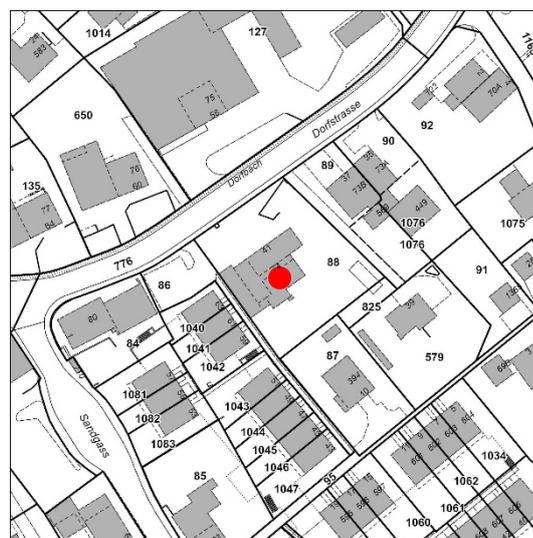
Datierung 1658
Grundlage Datierung Inscription (Fenstersturz)
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts (wohl 1658) ursprünglich als Hochstudhaus errichteter Vielzweckbau mit gemauertem Stock in der nordöstlichen Hausecke. Heute zeigt das Haus verschiedene Bauphasen, wobei der Charakter des Mittertennhauses mit seiner mehrheitlich hölzernen Konstruktion namentlich an der strassenseitigen Fassade erhalten geblieben ist. Im Innern befindet sich ein Kachelofen der Hafner Ulrich und Jakob Joho von Schinznach mit bemalten Zierkacheln. Das Haus steht am nördlichen Dorfrand am alten Verkehrsweg der Dorfstrasse und ist einer der ältesten Zeugen des bäuerlichen Lupfigs.



Ansicht von Nordosten (2021)



Standort 2657425 / 1254569

Bau- und Nutzungsgeschichte

Gemäss Bauinschrift am Sturzriegel wurde der Vielzweckbau im Jahr 1658 errichtet. Die zweite Ziffer ist nicht lesbar. Aus stilistischen Gründen ist "6" die passende Ergänzung. Eine weitere Bauinschrift auf einem heute nicht mehr vorhandenen Rundbogenportal an der Ostseite des Hauses von 1708 mit den Emblemen Kanne und Metzgerbeil sowie den Initialen "HB" lässt auf eine damalige Nutzung als Gasthof mit Metzgerei schliessen. Für eine Nutzung als Gasthof spricht auch die über der nach 1943 verschwundenen Kassettendecke liegende Decke aus aneinandergeschobenen Balken und die Lage des Hauses an der alten Verbindungsstrasse Birrhard-Lupfig. Diese Decke ist besonders tragfähig und könnte auf einen Tanzsaal im 1. Stock hindeuten [1].

1829 wird das Haus als grosses zweistöckiges Wohnhaus mit 3 Wohnungen samt doppelter Scheune und doppelter Stallung, zum Teil von Stein, grösstenteils aber von Holz, mit Strohdach, nebst 1 gewölbten und 1 Treinkeller beschrieben.

1850 war das Haus von drei Parteien bewohnt, die sich auch den Ökonomieteil teilten [2]. Die ursprüngliche Hochstudkonstruktion mit steilem strohgedeckten Walmdach wurde 1943 durch eine neue Dachkonstruktion mit Ziegeldeckung ersetzt, ebenso eine zweistöckige Rauchküche mit "Chemihütte" aus lehmverstrichenem Rutenwerk. Der Ökonomieteil war schon vorher in Mauerwerk erneuert worden. 1990 wurde der Wohnteil modernisiert und das Haus gesamthaft renoviert und von nachträglich angebrachten Verschalungen befreit, so dass sich die nordwestseitige Stubenfront seither wieder in ihrer bauzeitlichen Ständerbauweise zeigt.

Beschreibung

Das traufständig zur Dorfstrasse gerichtete und von dieser etwas zurückversetzte ehemalige Bauernhaus war bis zur Aufrichtung der neuen Dachkonstruktion 1943 ein Hochstudhaus mit strohgedecktem Walmdach gewesen. Der Vielzweckbau setzt sich aus einem gemauerten, zweigeschossigen Stock im Nordosten und einem Ständerbau über eichenem Schwellenkranz zusammen und ist als Mittertennhaus konzipiert. Die Bohlenständerkonstruktion zeichnet sich aus durch hervorragende bauzeitliche Elemente wie die Stubenfront mit Fensterwagen und durchgehendem, profiliertem Brustriegel sowie Zahnschnittfries am Sturzriegel und im Gadengeschoss durch gefaste Kopfhölzer mit Schwalbenschwanz-Verblattung und zierbeschnittene Büge. Das vermutlich bauzeitliche Tenntor ist mit einem rundbogigen Mannstor ausgestattet. Die Flügel des Tenntors werden von Holznägeln zusammengehalten und tragen ein schwarz eingefärbtes Ritzdekor. Dazu sind stilisierte Zimmermannswerkzeuge und rautenförmige Muster aufgemalt.

Gemäss Brandkatastereintrag ist das Haus mit zwei Gewölbe- und einem Tränkeller unterfangen [3]. Im Innern steht ein Kachelofen mit Sitzkunst. Die grünen Kacheln werden mit einem Fries aus weissen Zierkacheln mit Bemalung ergänzt. Die Motive bestehen aus Tierdarstellungen, Stadtansichten sowie einer Jäger- und einer Kosakenfigur. Die Kachel mit der Kosakenfigur trägt die Inschrift "Jakob Joho Hafner von Schinznacht ano 1816 den 18. Herbst". Eine zweite Inschrift nennt "Ulrich Joho, Hafner in Schinznacht 1816" (4). Der Ofen Fuss einer abgegangenen Kunst im Hinterhaus war mit 1703 datiert und mit den Initialen "HB" versehen. (Inneres nicht besichtigt).

Anmerkungen

- [1] Michael Stettler und Emil Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. 2, Basel 1953, S. 358.
[2] StAAG, Brandkataster Lupfig 1850–1875.
[3] StAAG, Brandkataster Lupfig 1850–1875.
[4] Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau. Bd. 2, Baden 2002, S. 133, 204–205.

Literatur

- Michael Stettler und Emil Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. 2, Basel 1953, S. 358.
- Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau. Bd. 2, Baden 2002, S. 204–205.
- Zuzana Haefeli-Sonin, Lupfig im Umbruch – Schritt für Schritt in die Zukunft, Lupfig 2001.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/0150–0151, 1850–1938, Vers.-Nr. 74 (Alte Vers.-Nrn. 1828: 47A,B,C, 1829: 56A,B,C, 1850: 81, 1875: 88A,B,C,), Brandkataster Gemeinde Lupfig.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung.

Identifikation

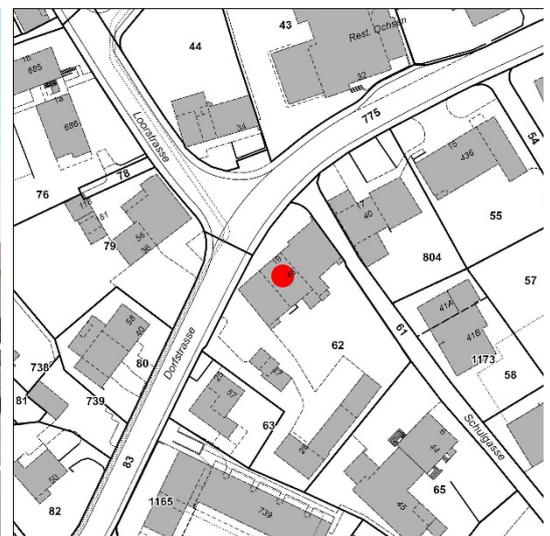
Nutzungstyp	Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse	Dorfstrasse 19
Ortsteil / Weiler / Hof	Mitteldorf
Versicherungs-Nr.	46
Parzellen-Nr.	62
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1613
Grundlage Datierung	Inschrift (Türsturz im Innern)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Wohl 1613 entstandener Vielzweckbau, der als Hochstudkonstruktion mit gemauertem Stock (feuersicherer Raum bei Strohdachhäusern) errichtet worden ist. Das einstige Doppelbauernhaus hat trotz baulicher Veränderungen dank einer sorgfältigen Restaurierung in den 1980er-Jahren Teile der Dachkonstruktion und das westliche Stubenwerk bewahrt. Dieses ist in zwei Bauphasen entstanden und zeigt die bauzeitliche, für diesen Haustypus charakteristische Reihenbefensterung. Das Haus prägt mit seinem beachtlichen Volumen den Strassenraum an prominenter Lage: Von Scherz kommend, zeigt es sich in seiner ganzen Länge und markiert den Ortseingang.



Ansicht von Nordwesten (2021)



Standort 2657528 / 1254723

Bau- und Nutzungsgeschichte

Den ältesten Teil verkörpert der gemauerte Stock in der südwestlichen Hausecke. Gemäss einer Inschrift am Türsturz des ehemaligen Eingangs, dem heutigen Innendurchgang zur Küche, ist er 1613 entstanden. Der Türsturz aus Sandstein war in nachgotischer Manier eselsrückenförmig profiliert und wurde in den 1980er-Jahren entfernt. Eine weitere Bauphase lässt sich anhand der Inschrift "1732" am Sturzbalken des Fensterwagens (heute durch Storenkasten verdeckt) der westlichen Stube datieren. Die benachbarte Stube weiter östlich wirkt in ihrem Ständerwerk mit den steil angeblatteten, eichenen Kopfhölzern und dem breit gefasten Brustriegel am Obergaden altertümlich und dürfte demnach deutlich vor 1732 entstanden sein.

1829 wird das Haus beschrieben als "Ein 2stöckiges Wohnhaus samt Scheuer und doppelter Stallung, von Holz, ein etwas wenig von Stein, mit Strohdach, nebst gewölbten Keller" [1]. 1850 wird es beschrieben als "2stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller samt Scheuer mit halbem Stall von Stein und Holz unter Strohdach" [2]. Es gehörte zu diesem Zeitpunkt zwei Parteien, die sich den Stall teilen. Dies verweist auf die ursprüngliche Aufteilung des Hauses in Wohnteil-Scheune-Stall-Scheune-Wohnteil. Um 1920 wurde die Strohbedachung durch Ziegel ersetzt. Das Innere des ganzen Hauses sowie das Äussere des westlichen Wohnteil und des mittleren Hausteils (ehemaliger Ökonomieteil) wurde in den 1980er-Jahren weitgehend modernisiert.

Beschreibung

Das als Bohlenständerbau konstruierte Hochstudhaus steht traufseitig zur Einmündung der von Scherz kommenden Loorstrasse in die Dorfstrasse und ist für die von Scherz Kommenden von weither gut sichtbar. Der Vielzweckbau war ursprünglich als Doppelbauernhaus mit seitlichen Wohnungen und mittigem Ökonomieteil konzipiert. Diese Struktur ist heute von aussen an der nordwestlichen Traufseite ablesbar, wobei der westliche Wohnteil und der mittige Hausteil modern sind. Im westlichen Hausdrittel haben sich zwei aus unterschiedlichen Bauphasen Stubenfassaden erhalten. Die beiden Fassaden sind als rein hölzerne Ständerkonstruktion mit Bohlenfüllungen und angeblatteten Kopfhölzern ausgeführt und stehen auf einer hölzernen Schwelle.

Die südwestliche Ecke des Hauses bildet der gemauerte Stock. Der «Stock» bezeichnet ein vorkragendes Mauergeviert, das meist in der Nordwestecke von Hochstudhäusern situiert ist. Dabei kann er ebenerdig, leicht eingetieft oder halbgeschossig versetzt sein und ist häufig unterkellert. Mit seinen dicken, gegen innen fensterlosen Mauern ragt er in die offene rauch geschwärzte Küche hinein. Innerhalb des strohgedeckten Holzhauses kam dem rundum gemauerten Stock eine wichtige Schutzfunktion als feuer- und einbruchssicherer Ort zu. Neben Nahrungsmittel und Saatgut wurden hier auch Kleider, Dokumente, Geld und andere Wertgegenstände verwahrt [3]. Er ist gegenüber dem Hausniveau halbgeschossig versetzt und steht über einem gewölbten Keller. Der Eingang zum Keller liegt aussen an der Südostseite des Hauses und zeigt ein nachgotisch profiliertes Steingewände, das von 1613 stammen dürfte.

Im modernisierten Innern hat sich im oberen Dachraum die russgeschwärzte, vermutlich auf 1613 zurückgehende Konstruktion des Rafendachs erhalten: Vier noch bis zum Boden des oberen Dachraums reichende Hochstüde mit First, Unterfirst und Windstreben sowie Sperr-Rafen. Über dem westlichen Wohnteil ist der First über den Zusammenstoss der Rafen des Querwalms hinaus verlängert, so dass ein offenes Dreieck für den Rauchabzug entsteht [4].

Südöstlich des Hauses dehnt sich ein Garten aus, der von einem filigranen Eisenzaun gefasst wird.

Anmerkungen

- [1] StAAG, Brandkataster Gemeinde Lupfig 1828.
- [2] StAAG, Brandkataster Gemeinde Lupfig 1850–1875.
- [3] Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kanton Aargaus, Bd. 2: Fricktal und Berner Aargau, Basel 2002, S. 214–215.
- [4] Kantonale Denkmalpflege Aargau, Aktennotiz 1985.

Literatur

- Michael Stettler und Emil Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. 2, Basel 1953, S. 358.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA0001/0152, 1899–1938 (Alte Vers.-Nrn.: 1828: 37, 1829: 45, 1850: 64,65; 1876: 66,67), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Staatsarchiv Aargau (StAAG): AG 7.500, 1829–1845, Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Staatsarchiv Aargau (StAAG): AG 7.536, 1828, Brandkataster Gemeinde Lupfig.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Wohnhaus
Adresse Dorfstrasse 30
Ortsteil / Weiler / Hof Mitteldorf

Versicherungs-Nr. 31
Parzellen-Nr. 42

Autorschaft
Bauherrschaft

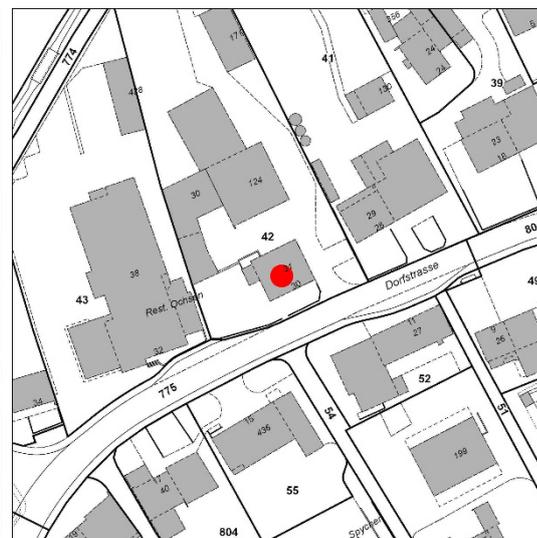
Datierung 1866
Grundlage Datierung Brandkataster
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Grosszügig konzipiertes Wohnhaus von 1866 an ortsbildprägender Lage. Der spätklassizistische Wohnstock zeigt Gewände mit sorgfältigen Hausteindetails und ein aufwändig beschnitztes Türblatt an der als Hauptfassade konzipierten Südseite zur Dorfstrasse. Die rückwärtige Laube ist bauzeitlich; der südseitige Quergiebel und der Anbau an der Westseite sind später hinzugekommen, ohne den ursprünglichen Charakter zu schmälern. Zum Haus gehört eine nördlich davon firstparallel stehende Scheune, die baulich mehrfach verändert worden ist (nicht im Schutzzumfang).



Ansicht von Südosten (2021)



Standort 2657585 / 1254801

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bauherr des Gebäudes ist Adolf Seeberger. 1866 wird es im Brandkataster beschrieben als "Wohnhaus 2 Stock mit 2 gewölbten Kellern von Stein unter Ziegeldach nebst angebauter Laube, 46' lang, 42' breit 24' hoch, oberer Stock noch unvollendet" [1]. Der Bauherr beabsichtigte, in dem neu erbauten Gebäude eine Eigengewächswirtschaft zu führen. Da Adolf Seeberger noch vor der Vollendung des Baus verstarb und sein gleichnamiger Sohn, Kreiskommandant Major Adolf Seeberger (gest. 1914), die Geschäftsidee seines Vaters nicht aufnahm, kam es nicht dazu [2]. Das Haus wurde 1991/92 um einen dreiachsigen Quergiebel an der Südseite und um ein neues Treppenhaus an der Westseite erweitert. Zuvor befand sich das Treppenhaus im Hinterhaus neben der Küche.

Beschreibung

Das Haus steht traufseitig an der Dorfstrasse ist und von ihr durch einen umfriedeten Vorgarten zurückversetzt. Der weiss verputzte Massivbau steht auf einem mit Muschelkalkplatten verkleideten Sockel. Die nach Süden ausgerichtete Schauseite zählt sechs Achsen gefalzter Rechteckfenster mit kräftig profilierten Simsens. Die Gewände von Fenstern und Haustür sind qualitätvolle Hausteinarbeiten aus Muschelkalk. Die Giebelseiten sind dreiachsig gestaltet und zeigen im Dachgeschoss ein kreisrundes Fenster, welches der später hinzugekommene Quergiebel an der Südseite wiederaufnimmt. Die rückwärtige Traufseite ist mit einer Obergeschoss-Laube ausgestattet. An der Hauptfassade ist die Untersicht des Pfettendachs kassettiert und mit einem Konsolenfries samt Zahnschnitt ausgestattet. Der strassenseitige Hauseingang ist durch eine tiefe, reich profilierte Türeinfassung mit Baudatum "1867" ausgezeichnet, die von einer Verdachung mit Karniesprofil bekrönt wird. Die Haustür zeigt ein reich beschnitztes sechsfeldriges Türblatt aus der Bauzeit. Sie führt zum Korridor, der sich über die ganze Westseite erstreckt. Das strassenseitige Vorderhaus umfasst Stube und Nebenstube; das Innere ist mehrheitlich modernisiert. Das an der Westseite neu hinzugefügte Treppenhaus gewährt neu auch den Zugang zu zwei tonnengewölbten Kellern.

Anmerkungen

- [1] StAAG: Brandkataster Gemeinde Lupfig 1850–1875.
[2] Baumann 1915, S. 57.

Literatur

- E. Baumann, Kreiskommandant Major Adolf Seeberger von Lupfig †, in: Brugger Neujahrsblätter, Bd. 26, 1915, S. 55–58.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/0150–0152, 1850–1938 (Alte Vers.-Nrn.: 1866: 127; 1876: 42), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau (Fotoarchiv).

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung.

Identifikation

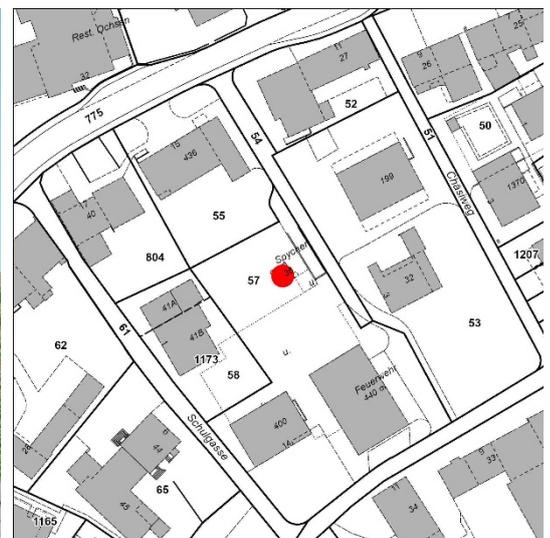
Nutzungstyp	Speicher
Adresse	Spycherweg 6
Ortsteil / Weiler / Hof	Breite
Versicherungs-Nr.	36
Parzellen-Nr.	57
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1583
Grundlage Datierung	Inscription (Rähmbalken Erdgeschoss)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Im Kern von 1583 stammender ehemaliger Kornspeicher. Der Speicher zählt zu den ältesten, bekannten Speichern des westlichen Kantonsteils. Der zweigeschossige Bohlenständerbau trug ursprünglich ein strohgedecktes Dach. Im Obergeschoss ist er auf drei Seiten mit einer Laube ausgestattet. Trotz zahlreicher ersetzter Bauteile hat der Speicher seinen Charakter bewahrt und an einem leicht versetzten Standort als Traulokal eine neue Nutzung gefunden.



Ansicht von Südosten (2021)



Standort 2657606 / 1254723

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der gemäss Bauinschrift 1583 errichtete Speicher stand zumindest zeitweise auf einem tonnengewölbten Keller, ehe er 1977 an seinen heutigen Standort versetzt worden ist [1]. Gemäss Brandkataster gehörte er 1875 zwei Eigentümern. Zu dieser Zeit waren ein Teil des Erdgeschosses noch aus Fachwerk konstruiert und das Dach mit Stroh gedeckt [1]. Der Keller und das Erdgeschoss gehörten Johann Jakob Gisi; das Obergeschoss gehörte Heinrich Gisi. Zu dieser Zeit war der Speicher noch teilweise mit Stroh gedeckt [2]. 1985 wurde der Speicher umgebaut, wobei ein beträchtlicher Teil der alten Hölzer wie Eichenschwellen, Kopfhölzer und Büge sowie grösstenteils die Wandfüllungen ersetzt wurden. Die Dachkonstruktion wurde neu aufgerichtet und die Wände sind mit dreiteiligen Fensterreihen ausgestattet worden. 2008 wurde im Erdgeschoss ein kleiner Apéro-Raum für die Trauungen eingebaut [3].

Beschreibung

Der zweigeschossige Speicher steht auf einem Schwellenkranz mit einteiligen Schlössern, die mit zwei Holzkeilen gesichert sind. Er ist als Bohlenständerbau unter steilem Satteldach konstruiert. Die steile Dachneigung rührt von der ursprünglichen Strohbdeckung her. Wie der Schwellenkranz bestehen auch die Eck- und Wandständer aus Eichenholz. Angeblattete Kopfhölzer stabilisieren das Gefüge. Die Wandfüllungen setzen sich aus liegenden Bohlen zusammen, die in die Eck- und Wandständer eingenetet sind. Das Obergeschoss krägt leicht vor und schützt den Speichereingang des Erdgeschosses. Die Fusspartie der mächtigen eichenen Türpfosten sind jeweils durch einen dreifachen Rillenfries abgeschrägt. An der Position des Eingangs ist am darüber liegenden Geschossrähm die Jahreszahl "1583" eingeritzt. Eine Laube zieht sich dreiseitig um das Obergeschoss; der Laubengang ruht auf den vorstehenden Geschossrähmen und Deckenbalken, deren Balkenköpfe von abgefasten Bügen gestützt werden. Die Laube wird über eine seitliche Aussentreppe erreicht, welche aus Blockstufen besteht, die jeweils auf zwei Balken aufgesattelt sind. Seine Machart mit dem kräftigen Ständergerüst aus Eichenholz und dem vorkragenden Obergeschoss zeigen Merkmale der Blockbauspeicher [4].

Anmerkungen

- [1] StAAG, Brandkataster Lupfig 1850–1875 und Haefeli-Sonin 2001, S. 113.
- [2] StAAG, Brandkataster Lupfig 1850–1875.
- [3] Aargauer Zeitung vom 17.9.2008.
- [4] Räber 2002, S. 393–394.

Literatur

- Zuzana Haefeli-Sonin, Lupfig im Umbruch – Schritt für Schritt in die Zukunft, Lupfig 2001.
- Pius Räber, Die Bauernhäuser des Kantons Aargau. Bd. 2. Fricktal und Berner Aargau, Baden 2002.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/0150 - 0152, 1850–1938. (Alte Versicherungs-Nrn. 1850: 44, 1876: 48), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Staatsarchiv Aargau (StAAG): AG 7.500, 1829–1845 (Vers. Nr. 30), Brandkataster Gemeinde Lupfig.

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): AG 7.536, 1828 (Vers. Nr. 23), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Kantonale Denkmalpflege Aargau: Fotoarchiv.
- Aargauer Zeitung vom 17.9.2008.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerliches Wohnhaus
Adresse Ziegelhofstrasse 18
Ortsteil / Weiler / Hof Im Kappel, Chappelerhof

Versicherungs-Nr. 14
Parzellen-Nr. 595

Autorschaft
Bauherrschaft

Datierung 1840-1842
Grundlage Datierung Brandkataster
Bauliche Massnahmen

Würdigung

1840–42 errichtetes Wohnhaus in biedermeierlich-klassizistischer Formensprache. Das Haus ist Teil des Chappelerhofs, zu dem auch die nördlich gegenüberliegende Doppelscheune (Bauinventarobjekt LUP908) gehört. Das Innere ist mit einer währschaften Steintreppe, tonnengewölbtem Keller und im Obergeschoss mit einem bauzeitlichen Wandtäfer mit Bogenfries und Zimmertüren ausgestattet. Das Haus mit viel bauzeitlicher Substanz ist ein wertvoller Bauzeuge der Architektur des mittleren 19. Jh. und wichtiger räumlicher Bestandteil des ehemaligen bäuerlichen Gehöfts Chappelerhof.



Ansicht von Südosten (2022)



Standort 2657847 / 1254937

Bau- und Nutzungsgeschichte

Nordöstlich des Dorfs liegt der Chappelerhof. Er hat sich im Lauf des 19. Jh. um den voluminösen Vielzweckbau (Ziegelhofstrasse 16) herum entwickelt und gehörte der Familie Werder. Sie war Mitbesitzerin des Steinbruchs Mägenwil [1]. Der Steinhauer Johann Jakob Werder liess 1840–42 ein "zweistöckiges Gebäude von Stein mit Ziegeldach" erbauen, das in nächster Nähe und firstparallel zum Haupthaus Ziegelhofstrasse 16 zu stehen kam. Dabei war im neuen Haus "der erste Stock zu einem Schopf, der zweite zu Wohnungen eingerichtet, mit gewölbtem Keller" [2]. 1850 umfasste das Erdgeschoss "Remise, Schweinställe und Zimmer". 1871 wurde es etagenweise auf zwei Besitzer aufgeteilt, wohl dessen Söhne Heinrich Werder und Johann Werder [3]. Der Schweinestall befand sich im Erdgeschoss des Hauses und gehörte beiden Parteien. Er bestand bis mindestens 1938 [4]. Die Modernisierungen wie der Ausbau des Dachstocks und die Veränderungen im Grundriss des Erdgeschosses aus dem späten 20. Jh. harmonisieren mit dem Charakter des nach wie vor aus viel bauzeitlicher Substanz bestehenden Hauses.

Beschreibung

Der zweigeschossige Mauerbau steht unter einem knapp aufsitzenden Satteldach. Trotz der vielgestaltigen Öffnungen, die von rechteckigen Türgewänden bis zu Lünetten-Fenstern und wohl später hinzugekommenen Stichbogenfenstern an der Westseite reichen, wirkt der Bau harmonisch. Dazu tragen die guten Proportionen bei, wie sie für die Architektur des Biedermeiers bezeichnend sind. Dreimal drei gleichmässig angeordnete Fensterachsen gliedern den Baukörper aus verputzten Bruchsteinmauern. Die Fenster- und Türgewände bestehen aus Mägenwiler Muschelkalk und stammen aus dem Steinbruch, an dem die Familie Werder beteiligt war. Die Nordfassade wies ursprünglich zwei nebeneinanderliegende Hauseingänge auf, was mit der früheren Eigentumsituation des auf zwei Besitzer aufgeteilten Erdgeschosses oder mit dem im Erdgeschoss untergebrachten Schweinestall zu tun haben dürfte. Der heute noch bestehende Hauseingang zeigt eine vermutlich bauzeitliche Haustür mit Oblicht. Der axiale Hauseingang ist inzwischen vermauert. Hinter ihm liegt der mittig das ganze Haus durchziehende Gang. Die westliche Hälfte des Erdgeschosses diente ursprünglich der Haltung von Schweinen und Kleinvieh. Auf diese Nutzung gehen die kleineren Fensteröffnungen an der westlichen Traufseite zurück. Eine auffallend währschaftige steinerne Wendeltreppe im Südwesten des Hauses verbindet die Geschosse miteinander: Den gewölbten Keller und das Obergeschoss. In Letzterem befindet sich qualitätvolle bauzeitliche Ausstattung wie Wandtäfer und Zimmertüren mit originalen Beschlägen. Das Dachgeschoss ist ausgebaut und lässt vereinzelt bauzeitliche Konstruktionshölzer erkennen. Südlich des Hauses erstreckt sich ein Garten mit Baumbestand, der das Haus räumlich mit dem grossvolumigen Haupthaus des Chappelerhofs (Zielgehofstrasse 16) verbindet.

Anmerkungen

- [1] Steigmeier 1993, S. 54–55.
- [2] Brandkataster Lupfig 1829–1845.
- [3] Brandkataster Lupfig 1876–1898.
- [4] Brandkataster Lupfig 1899–1938.

Literatur

- Andreas Steigmeier, Mägenwil und Wohlenschwil. Geschichte zweier Nachbargemeinden, Mägenwil und Wohlenschwil, o. O., 1993.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/0150 - 0152, 1850–1938 (Alte Vers.-Nrn.: 1845: 94, 1850: 19; 1876: 20A, 20B), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Staatsarchiv Aargau (StAAG): AG 7.500, 1829–1845 (Vers. Nr. 94), Brandkataster Gemeinde Lupfig.

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

Nutzungstyp Scheune
Adresse Ziegelhofstrasse 20
Ortsteil / Weiler / Hof Im Kappel, Chappelerhof

Versicherungs-Nr. 15
Parzellen-Nr. 1

Autorschaft
Bauherrschaft

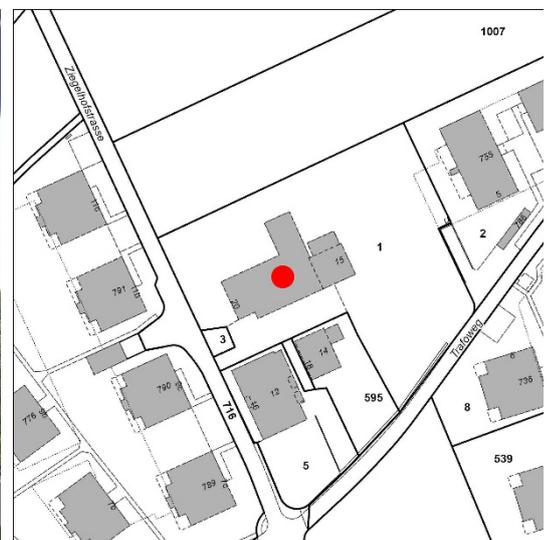
Datierung 1855
Grundlage Datierung Inschrift (Torbogen)
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Voluminöses Häuserpaar, bestehend aus in gleicher Firstrichtung aneinander gefügter Doppelscheune von 1855 und Wohnhaus von 1883. Die Formensprache ist klassizistisch schlicht und passt zum gegenüberliegenden Haus von 1840/42 (Bauinventarobjekt LUP907), mit dem es eine räumlich ansprechende Hofsituation bildet. Beide Gebäudeteile sind äusserlich weitgehend intakt erhalten und legen Zeugnis von der bäuerlichen Baukultur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ab.



Ansicht von Südwesten (2021)



Standort 2657837 / 1254957

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Bau ist in zwei Etappen entstanden: 1855 wurde die mächtige Doppelscheune erbaut. An ihre östliche Giebelseite wurde 1883 in gleicher Firstrichtung, doch mit tiefer liegendem First, ein zweistöckiges Wohnhaus angefügt. Die Scheune wurde entkernt und auf der Höhe des Heubodens ein Betonboden eingezogen. Das Wohnhaus ist im Innern modernisiert und der Dachstock wurde Ende des 20. Jh. ausgebaut. Um 2010 wurde auf der Nordseite das Obergeschoss um einen laubenartigen Anbau auf Stützen ergänzt, der einen früheren hölzernen Anbau unter Pultdach ersetzte.

Beschreibung

Die Doppelscheune mit angebautem Wohnhaus ist Teil des Chappelerhofs und begrenzt ihn mit ihrem langgestreckten Volumen nach Norden. Mit dem südlich gegenüberliegenden Haus von 1838 (Bauinventarobjekt LUP907) bildet sich eine Hofsituation. Die beiden Gebäudeteile bestehen aus verputztem Bruchsteinmauerwerk und liegen unter zwei geraden Satteldächern. Das langgestreckte Ökonomiegebäude ist mit seiner Nutzungsabfolge von Tenn-Stall-Stall-Tenn symmetrisch konzipiert. Die zum Hof orientierte südseitige Trauffassade der Scheune zeigt unter weit ausladenden Vorschermen zwei breite Korbbogentore mit sorgfältig behauenen Gewänden aus Muschelkalkstein, in deren Fussbereich Radabweiser integriert sind. Der Scheitelstein des östlichen Rundbogentors trägt die von zwei Rosetten flankierte Jahreszahl "1855". Die bauzeitlichen Tenntorflügel weisen im oberen Bereich radial angeordnete Zierleisten auf. Analog befinden sich auch auf der Nordseite zwei Korbbogentore, teils verdeckt durch den rückwärtigen hölzernen Anbau unter Querfirst. Von den Bogenanfängern gehen flache Gurtgesimse aus, die den Baukörper horizontal gliedern. Zur Belüftung der Heubühnen sind traufseitig schmale Luftschlitze angebracht und giebelseitig sorgen Lünettenfensterchen für Luft- und Lichtzufuhr. Die Scheune ist mit einem tonnengewölbten Keller teilweise unterkellert. Sein Fussboden besteht wie jener im Tenn aus grossformatigen Steinplatten. Das nordöstlich anschliessende Wohnhaus von 1883 ist ein spätklassizistischer Mauerbau mit regelmässig gegliederten Fassaden. Vier Achsen gefalzter Rechteckfenster belichten die nach Südosten orientierte Vorderseite und deren zwei die Giebelseite. Die Rückseite wird geprägt von dem jüngeren Obergeschoss-Anbau mit Aussentreppe. Der Erschliessung dient ein quer zum First durchlaufender Gang östlich des Tenns.

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerliches Wohnhaus
Adresse Bahnhofstrasse 9
Ortsteil / Weiler / Hof Dorf

Versicherungs-Nr. 1
Parzellen-Nr. 29

Autorschaft
Bauherrschaft

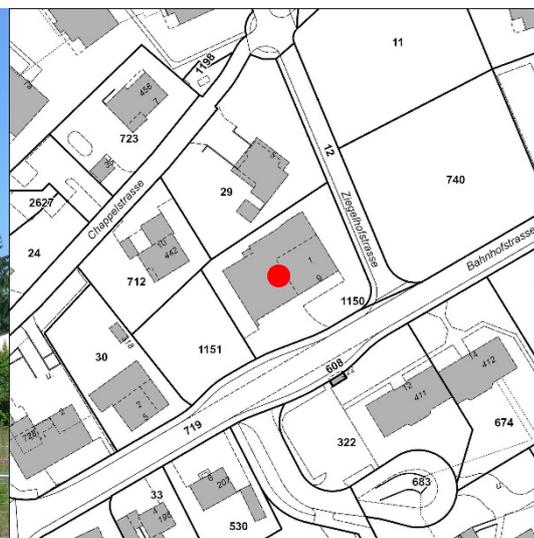
Datierung 1833
Grundlage Datierung Brandkataster
Bauliche Massnahmen

Würdigung

1833 erbautes Wohnhaus mit 1845 in Firstrichtung angebautem Ökonomieteil. Äusserlich intakt erhaltener Mauerbau klassizistischer Prägung mit symmetrisch gegliederter Hauptfassade zur Strasse hin. Charakteristische Details für die Bauzeit wie die rundbogigen Zwillingfenster und die halbkreisförmige Lüftungsöffnung an der nordöstlichen Giebelseite sowie die Haustür mit eichenem Türblatt und bauzeitlichen Messingbeschlägen. Im Innern haben sich der bauzeitliche Grundriss und Elemente der ursprünglichen Ausstattung (Kachelofen, Wandtäfer, Gipsdecke mit einfachem Stuck) erhalten. Für das Ortsbild wichtiger Baukörper am östlichen Dorfeingang.



Ansicht von Südosten (2021)



Standort 2657839 / 1254815

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das 1833 errichtete Wohnhaus kam 1844 in den Besitz von Johann Ulrich Seeberger. Er liess 1845 die Scheune an die westliche Giebelseite anbauen und fügte in raumtiefem Sicherheitsabstand ein Waschhaus mit Backofen unter Schleppdach nördlich des Wohnteils an [1]. Das Vielzweckhaus blieb während des 19. Jh. im Besitz der Familie Seeberger [2]. Für 1876 ist eine Brennerei bezeugt [3]. 1910 ging das Haus in den Besitz von Jakob Müller über, dem früheren Wirt des Restaurants Ochsen [4]. Von 1921–1957 amtierte dieser als Gemeindeamman [5]. Das Haus hat sich im 20. Jh. nur wenig verändert und ist weitgehend intakt erhalten.

Beschreibung

Das stattliche Wohnhaus besteht aus verputztem Bruchsteinmauerwerk und verfügt über zwei Geschosse auf einem etwa hüfthoch zu Tage tretenden Kellersockel. Das ungeknickte Satteldach, als Pfettenrafendach auf liegendem Stuhl konstruiert, fasst Wohn- und Ökonomieteil unter einem First zusammen und ist über dem Scheunenteil abgeschleppt. An den beiden Giebelseiten ist je ein Klebdächlein auf Traufhöhe eingespannt und auf der nordwestlichen Traufseite ist das Dach über dem ehemaligen Waschhaus und der ehemaligen Brennerei abgeschleppt. Die westliche Giebelseite ist mit einer Mauerzunge als Witterungsschutz verbreitert. Das Wohnhaus ist symmetrisch gestaltet: die nach Süden orientierte Hauptfassade zählt fünf Fensterachsen, die Giebelseite deren zwei und die Rückfront drei. Der Hauseingang wirkt repräsentativ mit fünfstufiger Freitreppe; klassizistischem Türgewände mit profilierter Gesimsbekrönung und zweiflügliger Eichenholztür mit Oblicht und Messingbeschlägen aus der Bauzeit und nachträglich hinzugefügtem Klopfer. Die Giebelseite weist im Dachbereich zeittypische gekoppelte Rundbogenfensterchen und eine Lünette auf. Die Freitreppen an den Traufseiten, die Tür- und Fenstergewände (mit Ladenfalz und kantig vorstehendem Sims) sind aus Muschelkalkstein gefertigt.

Das Haus wird durch den mittigen, durchgehenden Gang erschlossen, der mit mächtigen Muschelkalkplatten belegt ist. Westlich des Gangs sind zwei Zimmer und östlich davon die Stube mit dahinterliegender Küche angeordnet.

In der Stube hat sich eine Sitzkunst aus hellblauen und weissen Kacheln erhalten, die von der Küche aus beheizt wird. Die beiden westlichen Zimmer teilen sich einen vom Gang aus beheizbaren, weiss gekachelten Kastenofen im klassizistischen Stil.

In der nördlichen Mauer der Küche ist ein Schüttstein aus Muschelkalk eingelassen. Von der Küche führt eine Treppe ins Obergeschoss, dessen Zimmer mit Gipsdecken und biedermeierlichen Wandtäfern ausgestattet sind. Die Decken sind mit schlichten Stuckrahmen und Mittelmotiv gegliedert. Unter der hölzernen eingewandeten Obergeschoss-Laube an der Nordseite des Hauses führt ein grosszügig bemessener Treppenabgang zu zwei quer zur Firstrichtung orientierten Gewölbekellern, in die man durch ein breites Rechteckportal gelangt [6]. (Hausinneres nicht gesehen).

Anmerkungen

- [1] StAAG: Brandkataster Lupfig 1829–1845.
- [2] StAAG: Brandkataster Lupfig 1850–1875.
- [3] StAAG: Brandkataster Lupfig 1876–1898.
- [4] StAAG: Brandkataster Lupfig 1899–1938.
- [5] Freundliche Mitteilung von Zuzana Haefeli-Sonin (1997).
- [6] Beschrieb Inneres gemäss Kurzinventar 1997.

Literatur

- Zuzana Haefeli-Sonin, Lupfig im Umbruch – Schritt für Schritt in die Zukunft, Lupfig 2001 (Abbildung S. 138).

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/0150 - 0152, 1850–1938 (Alte Vers.-Nrn.: 1850: 16/17; 1876: 18), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Staatsarchiv Aargau (StAAG): AG 7.500, 1829–1845 (Vers. Nr. 87), Brandkataster Gemeinde Lupfig.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp	Sodbrunnen
Adresse	Spycherweg
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	57
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1985
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Sodbrunnen mit charakteristischer Brüstungsmauer und Abdeckplatten aus geschliffenem Mägenwiler Muschelkalk und vergittertem Brunnenschacht von 1985. Bei der Erstellung der Wasserversorgung 1908 wurde der Sod mit schweren Steinplatten abgedeckt und 1985 wieder instand gestellt [1]. Der Brunnenschacht mit einem Durchmesser von 1.5 Metern reicht über 5 Meter in die Tiefe hinab.



Ansicht von Osten (2022)



Standort 2657630 / 1254705

Anmerkungen

[1] Badener Tagblatt vom 15.6.1985.

Literatur

Quellen

Badener Tagblatt vom 15.6.1985.

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

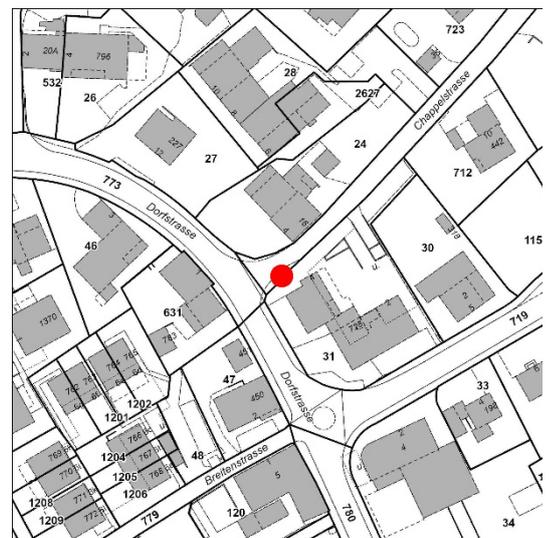
Nutzungstyp	Brunnen
Adresse	Chappelstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	716
Autorschaft	Edith Hunziker 1997; Katja Lesny, Richard Buser 2023;
Bauherrschaft	
Datierung	19. Jh.
Grundlage Datierung	Schätzung
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Brunnen mit mächtigem Längstrog aus monolithischem Muschelkalk mit abgeschrägten Kanten. Der Brunnen steht auf leicht ansteigendem Terrain; sein Trog ist entsprechend hangausgleichend geformt. An der westlichen Schmalseite steht ein asymmetrisch gesetzter, vierkantiger Stock mit auskragender Abdeckplatte und einfachem Ausgussrohr. Ein 1997 noch vorhandener Überlauftrög ist inzwischen entfernt worden.



Ansicht von Nordwesten (2023)



Standort 2657748 / 1254784

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

Nutzungstyp	Brunnen
Adresse	Ziegelhofstrasse
Ortsteil / Weiler / Hof	Dorf
Versicherungs-Nr.	
Parzellen-Nr.	5
Autorschaft	
Bauherrschaft	
Datierung	1813
Grundlage Datierung	Inscription (Brunnentrog)
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Monumental dimensionierter Brunnen mit monolithischem Trog aus Muschelkalk von 1813. Die Jahreszahl steht in erhabenem Relief mit grossen Zahlen an der vorderen Längsseite. Der zugehörige Stock steht an der Schmalseite. Im Brunnenrand sind zwei Eisenringe eingelassen. Der Brunnen dürfte für Steinbrecher Johann Jakob Werder gefertigt worden sein, Mitbesitzer des Mägenwiler Steinbruchs.



Ansicht von Südwesten (2023)



Standort 2657847 / 1254925

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

Nutzungstyp Brunnen
Adresse Sandgass
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr.
Parzellen-Nr. 777

Autorschaft
Bauherrschaft

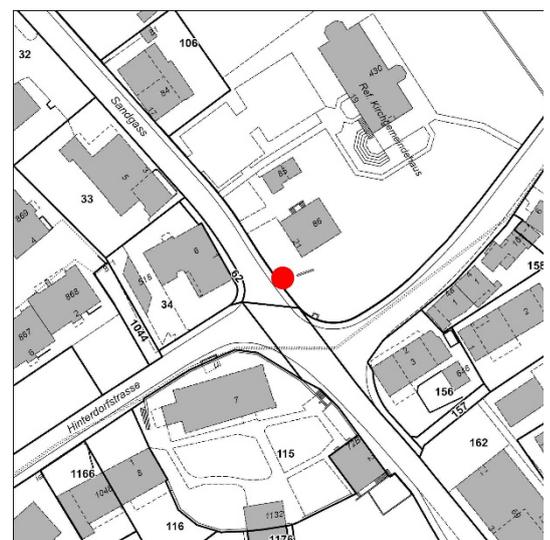
Datierung 19. Jh.
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Schlichter Brunnen bestehend aus Trog mit abgeschrägten Kanten und jüngerem Stock mit pyramidaler Deckplatte. Der Brunnen steht strassenparallel vor dem Pfarrhaus (LUP901) und trägt zur Ensemblewirkung des Pfarrhofs aus Pfarrhaus und Wasch- und Holzhaus bei.



Ansicht von Nordwesten (2022)



Standort 2657551 / 1254334

Anmerkungen

Literatur

Quellen

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

Nutzungstyp Obsttrotte
Adresse Breitenstrasse 1
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 5
Parzellen-Nr. 120

Autorschaft
Bauherrschaft

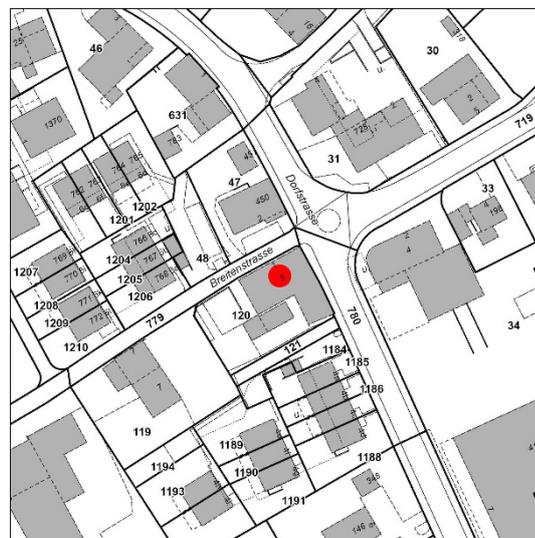
Datierung 19. Jh.
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Grossvolumiger Mauerbau am Dorfeingang unter Satteldach aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im ebenerdigen Keller war einst eine Trotte untergebracht, später richtete sich dort eine Korberei ein. Der Bau ist dank seiner Stellung an der Strassenverzweigung von höchst ortsbildprägender Bedeutung. Ebenso kommt ihm als ehemaliger Trottenstandort eine gewerbehistorische Bedeutung zu. Das Innere (nicht im Schutzzumfang) ist in viele kleine Räume aufgeteilt, einzelne bauzeitliche Substanz dürfte reliktartig unter den späteren Einbauten noch vorhanden sein. An der Südostseite wurde um 1940 ein anderthalbgeschossiges Versammlungslokal für die Neu-Apostolische Gemeinde angebaut (nicht im Schutzzumfang). Die historische und ortsbildprägende Bedeutung des Baus sprechen für die Neuaufnahme ins Bauinventar mit den obgenannten Einschränkungen.



Ansicht von Norden (2022)



Standort 2657746 / 1254728

Bau- und Nutzungsgeschichte

Schon vor 1800 bestand eine Trotte im Unterdorf [1]. Mit grosser Wahrscheinlichkeit dürfte es sich dabei um dieses Gebäude gehandelt haben. Der früheste gesicherte schriftliche Hinweis auf das Haus stammt von 1829. Das Gebäude wird beschrieben als "zweistöckiges Wohnhaus samt einer Weintrotte mit zwei Trotthaufen u. zwei Bäumen, alles von Holz, mit Strohdach, nebst 1.em Tremkeller" [1]. 1850 gehörte das Haus Joh.[ann] Ulrich Meier alt Ammann. Es wird beschrieben als "Ein 2stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller u. Trotte mit 2 Trotthaufen von Stein u. Holz unter Strohdach." 1853 wird es um ein Stockwerk erhöht und neu mit Ziegeln eingedeckt [2]. 1876 gehört das Haus Joh.[ann] Ulrich Meier, Sohn; 1883 dessen Sohn Carl Meier. Nun wird es beschrieben als "Wohnhaus von Stein mit gew.[ölbtem] Keller. Erdgeschoss Trotte u. Trotstube, 2 Baumpressen u. Brennerei [3]. 1899 wird die "Korbflechtere" des Johann Ulrich Meyer, alt Ammann erwähnt. Von ihm geht das Gebäude vor 1925 an "Wüst Ernst Johann's, Korbmacher" über [4]. 1940 wurde an der Südostseite ein Versammlungslokal für die Neu-Apostolische Gemeinde angebaut. Im Laufe des 20. Jh. wurde das Haus im Innern mehrfach umgebaut, die Trotte wurde aufgegeben [5] und die ehemaligen Gewerbebereiche sind Wohnnutzungen zugeführt worden. Das Versammlungslokal wird gegenwärtig nicht mehr genutzt.

Beschreibung

Der dreigeschossige Massivbau mit beigem Verputz besitzt ein knappes Satteldach und tritt zur Strassenkreuzung als wuchtiger Baukörper in Erscheinung. Zu diesem massigen Bild tragen auch die im Verhältnis zu den Wandflächen kleinformatigen rechteckigen Fenster mit einfachen Sohlbänken aus Kalkstein und die drei Lünetten bei. In der zur Kreuzung gerichteten nordöstlichen Giebelseite sind die Fenster achsensymmetrisch angeordnet. Die Mitte der Fassade wird durch das rundbogige Tor betont, das auf die frühere Nutzung des Gebäudes als Trotte verweist. Eine Besonderheit des Hauses sind die fünf kreisrunden bzw. elliptischen Kelleröffnungen mit Eisengittern an der nordwestlichen Traufseite und nordöstlichen Giebelseite. Sie dienten der guten Durchlüftung des Holzbodens der Korberei [6]. Die unregelmässig angebrachten Fensteröffnungen an der nordwestlichen Traufseite deuten auf eine zweite Bauphase, bei der vermutlich ein schon bestehender hölzerner Anbau an der südwestlichen Giebelseite auf Firsthöhe hochgemauert wurde. An der südöstlichen Traufseite vermittelt eine Obergeschosslaube über massivem Zwischentrakt zum quer stehenden anderthalbgeschossigen Anbau von 1940 unter Teilwalmdach.

Das Innere ist durch zahlreiche Um- und Einbauten überformt. Vom bauzeitlichen Zustand sind lediglich Relikte wie einzelne Steinplatten am Fussboden, Deckenbalken und der liegende Stuhl des Sparrendachs sowie der gewölbte Keller zu sehen. Eine Holzterasse mit feingliedrigen Balustern aus dem frühen 20. Jh. führt ins erste Obergeschoss. Das Innere ist nicht im Schutzzumfang.

Anmerkungen

- [1] Zuzana Haefeli-Sonin, Lupfig im Umbruch – Schritt für Schritt in die Zukunft, Lupfig 2001, S. 25.
- [2] StAAG: Brandkataster Lupfig 1829–1845.
- [3] StAAG: Brandkataster Lupfig 1850–1875.
- [4] StAAG: Brandkataster Lupfig 1876–1898.
- [5] StAAG: Brandkataster Lupfig 1899–1938.
- [6] Zuzana Haefeli-Sonin, Lupfig im Umbruch – Schritt für Schritt in die Zukunft, Lupfig 2001, S. 75–76.
- [7] Freundliche Mitteilung des Hauseigentümers am 6.4.2022.

Literatur

- Zuzana Haefeli-Sonin, Lupfig im Umbruch – Schritt für Schritt in die Zukunft, Lupfig 2001.

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/0150 - 0152, 1850–1938 (Alte Vers.-Nrn.: 1850: 10; 1876: 9), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Staatsarchiv Aargau (StAAG): AG 7.500, 1829–1845 (Vers. Nr. 3), Brandkataster Gemeinde Lupfig.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerlicher Vielzweckbau
Adresse Holzgass 4
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 100A
Parzellen-Nr.

Autorschaft
Bauherrschaft

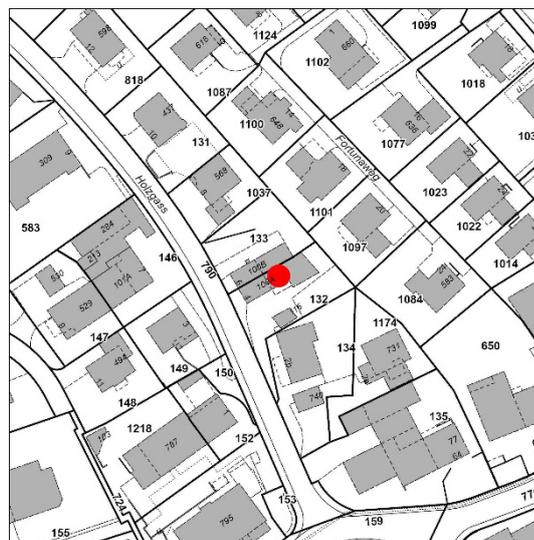
Datierung -1800
Grundlage Datierung Schätzung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Als Doppelhaus typologisch bedeutender bäuerlicher Vielzweckbau in Mischkonstruktion unter mächtigem Hochstud-Vollwalmdach. Die beiden Haushälften präsentieren sich heute unterschiedlich: Die nördliche (Holzgass 6) ist im Innern komplett modernisiert und daher nicht im Schutzzumfang. Die südliche (Holzgass 4) ist ebenfalls umgebaut und erneuert, jedoch unter Wahrung der alten Bausubstanz. Im Dachraum sind die drei Hochstüde noch vorhanden; im Innern des Hauses sind die mit Lehmrutten ausgefachten Fachwerkwände partiell sichtbar. Das Haus ist dank seiner vielen bauzeitlich erhaltenen Konstruktionshölzer ein wichtiger Zeuge der einst in Lupfig verbreiteten Hochstudhäuser.



Ansicht von Südosten (2022)



Standort 2657310 / 1254635

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Lage an der alten Verbindung von Schinznach-Bad über Scherz, Lupfig und Birr nach Brunegg und die Konstruktionsweise als Hochstudhaus sprechen für eine Entstehung des Hauses deutlich vor 1800. Eine Ofenkachel nennt das Jahr "1787". Das Haus war spätestens seit der Mitte des 19. Jh. längs des Firstes auf zwei Wohnungen aufgeteilt. 1850 wurde es beschrieben als "ein 2stöckiges Wohnhaus mit zwei Wohnungen und Trämkkeller samt Scheune und Anbau mit Wagenschopf von Stein, Rieg, u. Holz unter Strohdach" [1]. 1876 gehörte es Ulrich Senn (nördlich, 113A) und Ulrich Meier (südlich, 113 B). Dieser Hausteil (113B) wechselte in rascher Folge die Hand (1887/1892/1893), der nördliche (113A) 1880 und 1888 [2]. Zwischen 1930 und 1945 wurde die Strohbedachung durch eine Ziegeldeckung ersetzt. 1989/90 wurde die nördliche Haushälfte (Holzgass 6) komplett umgebaut und modernisiert. Die südliche Haushälfte (Holzgass 4) wird etappenweise renoviert und heutigen Bedürfnissen angepasst.

Beschreibung

Das Haus steht in Längsrichtung zum leicht abfallenden Terrain und von der quer zum First verlaufenden Holzgasse etwas erhöht. Es ist eine in Mischbauweise erstellte Hochstudkonstruktion mit Steinmauern und Fachwerkwänden. Die nördliche Haushälfte ist innen und aussen stark modernisiert; die südliche zeigt sich, zu einem guten Teil mit rekonstruierten Elementen, in der konstruktiven Vielgestaltigkeit des ursprünglichen Baus. Das Haus wendet den Stallteil der Strasse zu und nutzt das unebene Terrain geschickt durch eine gestelzte Bauweise mit unter der ehemaligen Nebenstube des Wohnteils untergebrachtem zweiten Stall. Im Dachraum haben sich drei Firstständer, First, Unterfirst, Sperr-Rafen und Rafen erhalten. In der südlichen Haushälfte sind trotz veränderter Raumaufteilungen die Konstruktionshölzer, Holzdecken und die zur nördlichen Haushälfte hin trennenden Fachwerkwände mit Flechtwerkfüllungen erhalten geblieben. Zur ursprünglichen Ausstattung gehört ein grün gekachelter Stubenofen mit Sitzkunst und Jahreszahl "1787".

Anmerkungen

- [1] StAAG: Brandkataster Lupfig 1850–1875.
[2] StAAG: Brandkataster Lupfig 1876–1898.

Literatur

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA0001/0150–0152, 1850–1938 (Alte Vers.-Nrn.: 1850: 104A/B, 1876: 113A/B), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Staatsarchiv Aargau (StAAG): AG 7.500, 1829–1845 (Vers.-Nr.: 1829: 74A/B), Brandkataster Gemeinde Lupfig.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp Bäuerliches Wohnhaus
Adresse Schulgasse 6
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 44
Parzellen-Nr. 65

Autorschaft
Bauherrschaft

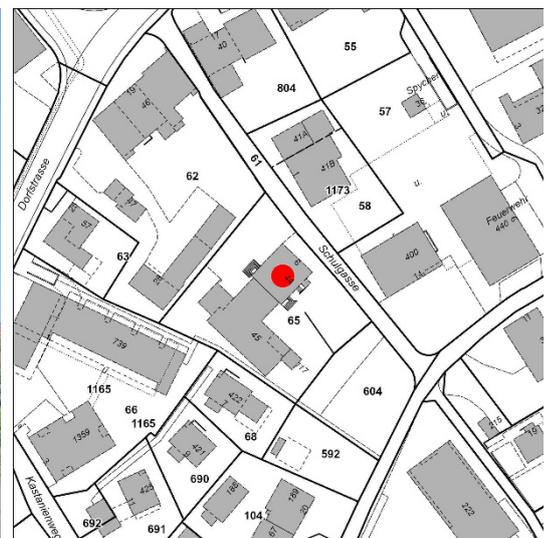
Datierung 19. Jh.
Grundlage Datierung
Bauliche Massnahmen

Würdigung

Intaktes Wohnhaus aus dem mittleren 19. Jahrhundert mit vermutlich später angebautem Ökonomieteil an von der Strassenkreuzung zurückversetzter Lage. Das grosszügig dimensionierte Haus besteht aus einem gemauerten Wohnteil und einem südöstlich in Firstrichtung daran angebauten Ökonomieteil in Ständerbauweise unter eigenem Dachfirst. Das Innere zeigt qualitätsvolle Ausstattung mit bauzeitlichen Holztäfern und Holzdecken sowie einem Kachelofen.



Ansicht von Südosten (2021)



Standort 2657569 / 1254675

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das vermutlich kurz vor der Mitte des 19. Jh. entstandene Wohnhaus gehörte 1850 Joh[ann] Jakob Meier, Alt Ammann. Es wird beschrieben als "ein 2stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen u gewölbtem Keller von Stein unter Ziegeldach" [1]. Es dürfte einen hölzernen Vorgängerbau ersetzt haben und ursprünglich ohne Ökonomieteil errichtet worden sein [2]. 1874 geht es an "Jakob Seeberger, Wagner u. Pintwirth's Kinder" über. Zu dieser Zeit wird es beschrieben als "Wohn- u. Wirthshaus von Stein, 2 gewölbte Keller, mit 2 Wohnungen" [3]. 1899 wird es nur noch als Wohnhaus beschrieben [4]. Wann die bäuerliche Nutzung aufgegeben wurde, ist nicht bekannt. Ebenso gibt es keine Nachricht eines länger dort eingerichteten Wirtshauses. Ein späterer quer zum Haus stehender Anbau mit Werkstatt deutet auf eine neue gewerbliche Nutzung hin. 1973 wurde dem Bau an der südöstlichen Traufseite ein zweiter Hauseingang mit Windfang hinzugefügt [5]. Zum Zeitpunkt der Inventarisierung (2022) war das Gebäude unbewohnt.

Beschreibung

Das Haus steht zentral im Dorf westlich des Gemeindehauses und nördlich des Schulhauses. Von der Kreuzung Schulgasse/Breitenstrasse aus ist es gut sichtbar. Der weiss verputzte Massivbau unter geradem Satteldach mit kassettierten Dachuntersichten steht als Hochparterre auf einem Kellersockel aus Kalkstein, der von den beiden gewölbten Kellern herrührt. Die zwei Geschosse sind regelmässig befenstert und die Fenster mit kräftigen Kalksteingewänden ausgestattet. Die ursprünglichen Hauseingänge an den Traufseiten werden von Gewänden und Verdachungen aus Kalkstein gerahmt. Ein dritter, nachträglicher Hauseingang liegt an der südöstlichen Traufseite und wird von einem gemauerten Windfang mit Steintreppe, Rechteckfenster und Flachdach wettergeschützt. Der vermutlich nachträglich in Firstrichtung als Ständerbau mit gemauerte Giebelseite angefügte Ökonomieteil ist von etwas geringerer Höhe als das Wohnhaus und besitzt eine davon unabhängige Dachkonstruktion. Quer dazu steht ein anderthalbgeschossiger Werkstatt-Anbau. Die drei aufeinander bezogenen Volumina von Wohnhaus, Ökonomieteil und Werkstatt schaffen einen Hofraum. Der Ökonomieteil und die daran angebaute Werkstatt haben die Gebäude-Nr. 45.

Das Innere des Wohnhauses ist qualitativ und weitgehend bauzeitlich ausgestattet: Ein breiter Gang führt quer durch das Haus von Traufseite zu Traufseite. Der Fussboden ist mit grossflächigen Kalksteinplatten belegt. Eine geschwungene Steintreppe führt zu den beiden Kellern, deren Tonnengewölbe quer zur Firstrichtung verlaufen. Die Räume im Erdgeschoss sind grosszügig dimensioniert. Die westliche Stube ist komplett mit kassettierten Täfern und Holzdecke ausgestattet. Die Türen und der Fussboden sind jüngeren Datums. Ein grün gekachelter Sitzofen auf sich verjüngenden Füßen prägt den beachtenswerten Raum. Daran schliesst sich die östliche Stube mit dem eigenen Hauseingang an. Auch sie zeigt kassettierte Täfer und eine kassettierte Decke sowie die Rückwand des Kachelofens. Nördlich der Stuben liegen eine weiträumige Küche mit altem Eisenherd und ein kleines Badezimmer. Eine Steintreppe mit hölzernem Staketengeländer führt vom Erd- in das Obergeschoss und eine dritte, nun aus Holz, vom Ober- ins Dachgeschoss. Die Zimmer im Obergeschoss sind von kleinerem Zuschnitt und mehrheitlich mit einfachen Brettertäfern ausgestattet. Auch das Obergeschoss verfügt über eine Küche. Darin steht ein alter Eisenherd.

Anmerkungen

- [1] StAAG: Brandkataster der Gemeinde Lupfig 1850–1875.
- [2] Auf der Michaeliskarte (um 1840) ist an dieser Stelle ein längsrechteckiger Bau eingezeichnet. Auf der Siegfriedkarte (1880) ist der Bau von geringerer Grundfläche.
- [3] StAAG: Brandkataster der Gemeinde Lupfig 1876–1898.
- [4] StAAG: Brandkataster der Gemeinde Lupfig 1899–1938.
- [5] Bauverwaltung Eigenamt Birr: Gemeinde Lupfig, Baugesuchsarchiv: Baugesuch Parzelle 65.

Literatur

Quellen

- Staatsarchiv Aargau (StAAG): CA.0001/0150–0152, 1850–1938 (Alte Vers.-Nrn. 1850: 86, 1876: 66, 1899: 68), Brandkataster Gemeinde Lupfig.
- Bauverwaltung Eigenamt Birr: Gemeinde Lupfig, Baugesuchsarchiv: Baugesuch Parzelle 65.

Erwähnung in anderen Inventaren

- Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), lokale Bedeutung.

Identifikation

Nutzungstyp	Wohnhaus
Adresse	Hauserstrasse 124, Hauserstrasse 125
Ortsteil / Weiler / Hof	Scherz Rüchlig
Versicherungs-Nr.	1124, 1125
Parzellen-Nr.	2340, 2339
Autorschaft	Klaus Vogt, Architekt, Lupfig (Scherz)
Bauherrschaft	Rosmarie und Klaus Vogt-Rippmann, Lupfig (Scherz)
Datierung	1970
Grundlage Datierung	Baugesuch
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Wohnhaus von 1969/70 aus unverputztem Kalksandstein unter Pultdach an Hanglage. Das vom Architekten Klaus Vogt-Rippmann (geb. 1938) für sich und seine Familie sowie eine zweite Partei konzipierte Doppelfamilienhaus nimmt formal Baugedanken wie variable Grundrisse, minimaler Ausbau und Verzicht auf Verputz vorweg, wie sie kurz darauf in der Wohnbaugenossenschaftssiedlung Höli (Bauinventarobjekt LUP915) von ihm und dem Architektenpaar Benno und Jacqueline Fosco-Oppenheim verwirklicht worden sind.



Ansicht von Nordosten (2021)



Standort 2656446 / 1255842

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das 1969/70 errichtete Haus nach Plänen von Klaus Vogt (geb. 1938) war eines der ersten Häuser der Wohnüberbauung nördlich von Scherz am sich zur Habsburg hinaufziehenden Hang im Ortsteil Rüchlig. Im Parterre war zeitweise auf private Initiative ein Kindergarten eingerichtet. Dieser Raum dient heute als Winteratelier der Künstlerin Rosmarie Vogt, Ehefrau des Architekten, und belegt die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten dank der variablen Grundrisse.

Beschreibung

Das Doppeleinfamilienhaus mit Einliegerwohnung steht an einer Kante am Hangfuss südlich der Habsburg an aussichtsreicher Lage oberhalb der Strasse von Lupfig nach Schinznach-Bad. Der zweigeschossige langgestreckter Baukörper unter Pultdach zeigt zwei unterschiedlich gestaltete Längsseiten: Nach Norden hin sind die hochrechteckigen Fensteröffnungen schmal und betonen die Vertikale. Die Erschliessung erfolgt von dieser Seite. Die aussichtsreiche Südseite ist mit grossflächigeren Fenstern und im Erdgeschoss mit Glastüren ausgestattet, die zum baumbestandenen Garten führen. In dessen südöstlicher Ecke steht ein grosszügig dimensioniertes halboffenes Gartenhaus, das mit seinen unverputzten Kalksandsteinen die Architektursprache des Wohnhauses aufnimmt. Der Garten ist zur Nordostseite hin von einer Mauer aus Kalksandsteinen umgeben. Die Raumaufteilung wurde im Lauf der Jahre mehrmals den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner angepasst. Türdurchgänge wurden zugemauert und später wieder geöffnet. Für den Architekten Klaus Vogt selbst ist das Haus ein "gut bewohnbarer Rohbau" [1]. Die Wände sind zum Teil gestrichen. Die Inneneinrichtung des vom Architekten und seiner Frau bewohnten Hausteils besteht aus von Klaus Vogt entworfenen und geschaffenen Möbeln, für die der Architekt und gelernte Bootsbauer bekannt ist.

Anmerkungen

[1] Claudia Meier, Seinem Bootsbauer-Handwerk ist er als Architekt treu geblieben. In: Aargauer Zeitung vom 19.1.2015.

Literatur

- Haus in Scherz AG. In: Werk 7/1972, Band 59, S. 396–398.
- Claudia Meier, Seinem Bootsbauer-Handwerk ist er als Architekt treu geblieben. In: Aargauer Zeitung vom 19.1.2015.

Quellen

- Bauverwaltung Eigenamt Birr: Gemeinde Lupfig, Baugesuchsarchiv: Baugesuch Parzellen 2339/2340.

Erwähnung in anderen Inventaren

Identifikation

Nutzungstyp	Siedlung, Wohnanlage
Adresse	Auf dem Höli 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 159, 160, 161, 162
Ortsteil / Weiler / Hof	Schrenz Höli
Versicherungs-Nr.	1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1159, 1160, 1161, 1162
Parzellen-Nr.	2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2548, 2549, 2550, 2551
Autorschaft Bauherrschaft	
Datierung	1974
Grundlage Datierung	Schriftliche Quelle
Bauliche Massnahmen	

Würdigung

Die 1974–1976 errichtete Siedlung Höli der Architekten Jacqueline und Benno Fosco-Oppenheim und Klaus Vogt umfasst sechs zweigeschossige Baukörper mit 18 Reiheneinfamilienhäusern in einem differenzierten Grünraum. Die intakt erhaltene Siedlung verkörpert den im Zug der 1968er-Bewegung in den Städten aufgekommenen Wunsch nach gemeinschaftlichen Leben auf dem Land.

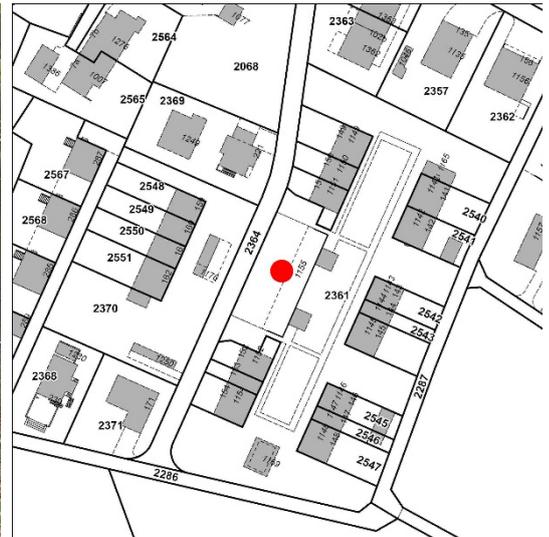
Durch die ausgewogene Gruppierung der schlichten Reihenhäuser am Hang, dem konsequent verwendeten Baumaterial des unverputzten Kalksandsteins und dem ansprechenden Verhältnis zwischen Bauvolumen und Freiflächen kommt der Siedlung eine hohe architektonische und räumliche Qualität zu.

Innerhalb des Gesamtwerks der die Deutschschweizer Architektur in den 1970er- und 1980er-Jahren prägenden Architektengemeinschaft Fosco Fosco-Oppenheim Vogt ist die Siedlung Höli der Initialbau zu einer jahrzehntelangen Produktivität und daher von architekturgeschichtlicher Bedeutung.

Entsprechend dem Grundgedanken der Siedlung, zu dem die Entwicklungsfähigkeit der Häuser gehört, beschränkt sich der Schutzzumfang auf das Äussere mit seiner Materialität, die Siedlungsstruktur und die Aussenraumgestaltung [1].



Höli 1, Ansicht von Nordosten (2022)



Standort 2656510, / 1255190,
2656506, 1255181,
2656498, 1255162,
2656496, 1255157,
2656493, 1255150,
2656484, 1255132,
2656482, 1255127,
2656479, 1255121,
2656488, 1255205,
2656485, 1255197,
2656482, 1255190,
2656460, 1255143,
2656458, 1255138,
2656455, 1255132,
2656442, 1255188,
2656439, 1255181,
2656436, 1255175,
2656433 1255167

Bau- und Nutzungsgeschichte

Inspiziert von dem Doppeleinfamilienhaus Hauserstrasse 124/125 (LUP914) des Architekten Klaus Vogt aus dem Jahre 1969/70, entwarfen dieser Architekt und das Architekten-Ehepaar Jacqueline und Benno Fosco-Oppenheim die Reihenhaussiedlung Höli 1972. Die Siedlung sollte 14 Familien Platz bieten und dank gemeinschaftlich genutzter Aussenräume den Austausch und Zusammenhalt fördern. Eine Weichenstellung für die Planung war der Entscheid, die Häuser in Nordnordost-Südsüdwest-Richtung und damit hangparallel anzuordnen.

Die erste Etappe, Höli I, wurde 1973/74 erbaut und umfasst die 14 Häuser Auf dem Höli Nrn. 141–154. 1976 folgten die vier Häuser Auf dem Höli Nrn. 159–162 mit den beiden Nebenbauten (Vers.-Nrn. 1176 und 1250), genannt Höli II. Später entstanden sind die Häuser Höli III, Weihermattweg 230 (um 1987/88) und Höli IV, Weihermattweg Nrn. 285–289 (nach 2002). Höli III und Höli IV sind nicht im Perimeter des Ensembleschutzes.

Spätere Ergänzungen sind der Gemeinschaftsraum mit Dachterrasse (Vers.-Nr. 1169) und das elegant geschwungene Runddach über dem zentralen Platz.

Beschreibung

Die Siedlung Höli 1 und 2 befindet sich an terrassierter Hanglage am südöstlichen Dorfrand von Scherz. Sie besteht aus insgesamt sechs einheitlich gestalteten Baukörpern mit 18 Reiheneinfamilienhäusern und differenzierten Zwischenräumen, die private Gärten hinter den Häusern, öffentlich-gemeinschaftlichen Gartenflächen und Plätze vor den Häusern und in den Eingangsbereichen halböffentlich-halbprivate Abstandsflächen umfassen. Wie die Bauten sind auch die Aussenräume anhand eines Konzepts der Wohnbaugenossenschaft gestaltet. Dieses legt beispielsweise fest, dass in dem als öffentlicher Baum-Raum definierten Perimeter nur Laubbäume gepflanzt werden sollen, um im Winter genügend Besonnung zu haben und dass deren Baumkronen mindestens 3 Meter über dem Boden beginnen sollen, um freie Durchsicht zu gewähren [2].

Die Reihenhäuser zeichnen sich aus durch ihr einheitliches Baumaterial aus Kalksandstein für die Wände und Scobalit (Lichtwellplatten) für die Dächer sowie ihre klare Formensprache. Dazu zählt die rhythmisierende Anordnung der über beide Geschosse reichenden Fensterschlitze. Die Hauseingänge zu den Hochparterres bestehen aus brückenartigen filigranen Treppen. Die Hauseingänge der oberen und der unteren Häuserreihe liegen einander gegenüber, womit im Raum zwischen den Hausreihen Kontaktflächen entstehen.

Es sind zwei Haustypen zu unterscheiden: Typ A mit Pultdach und Typ B mit Satteldach variieren im Querschnitt: Das Pultdach-Haus ergibt einen grossen Hauptraum mit eher kleineren Einzelzimmern; das Satteldach-Haus mehrere etwa gleichwertige Zimmer. Der Typ B ist bei den drei oberen Häuserzeilen angewandt, der Typ A bei den drei unteren. Dank eines Modulsystems sind die Hausgrössen nach den jeweiligen Bedürfnissen der Bewohnenden wählbar, wobei sich bis zu drei Raummodule von je 3 Metern Breite und ein Treppenmodul von 1 Meter Breite kombinieren lassen. Die Trennwände zwischen den Wohneinheiten sind je nach Bedarf mit wenig Aufwand an bestimmten Stellen zu öffnen, womit von zwei Seiten nutzbare Räume entstehen. Diese Flexibilität ist kennzeichnend für die Architektur der Siedlung: Sie lässt sich dank minimalen Vorgaben und Ausbau kontinuierlich den veränderlichen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner anpassen. Durch Lage, Haustyp, Hausgrösse und individuelle Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner sind innerhalb des Ganzen abwechslungsreiche Einheiten entstanden – jeder Hausteil hat seinen eigenen Grundriss. Dieser offenen Haltung entspricht der konsequent verwendete, aussen und innen auf Sicht belassene Kalksandstein. Der Kalksandstein mit den Massen 26 x 12 x 14,5 cm ist der alles bestimmende Modulator, aus dem die weiteren Masse für Einzelteile wie Türen, Fenster, Raum- und

Brüstungshöhen abgeleitet sind [3]. Der Kalksandstein hat sich als kennzeichnendes Material für die Architektur der 1970er- und 1980er-Jahre entpuppt; die verhältnismässig frühe Verwendung im Höli ist ein weiterer Zeuge für die fortschrittliche Haltung der Wohnbaugenossenschaft. Wie die Wände verkörpern auch die Fussböden aus geschliffenem Beton einen Rohbaucharakter. Farblich Akzente zeigen die türkisenen Treppengeländer sowie die Fenster- und Türrahmen.

Aus der dritten Bauetappe der Siedlung stammt das Haus Weihermattweg 230 (Höli 3). Es variiert den Haustyp A mit Pultdach, indem es seiner Bestimmung als Atelierhaus gemäss mit grosszügigen Fensterflächen ausgestattet ist. Wie die Häuser von Höli 4 (Weihermattweg 285–289), ist es nicht im Schutzzumfang enthalten.

Dem Konzept der Siedlung aus "bewohnbaren Rohbauten aus Kalksandstein" [4] entsprechen die Spielregeln für die Entwicklungsfähigkeit der Häuser gemäss den sich wandelnden Bedürfnissen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Daraus ergibt sich die Beschränkung des Schutzzumfangs des Ensembles auf folgende Bereiche: Das Äussere der Siedlung und ihrer Aussenräume, namentlich deren Materialität des unverputzten Kalksandsteins, ihrer Struktur der gruppierten Reihenhäuser und der mit Grünflächen, Wegen und gemeinschaftlichen Plätzen genutzten Zwischenräume. Nicht im Schutzzumfang enthalten sind die inneren, durch die Eigentümerschaften jederzeit veränderbaren Strukturen der einzelnen Wohnhäuser. Die Genossenschaft gibt sich seit jeher selbst Regeln zur Weiterentwicklung der Siedlung. Diesem aus heutiger Sicht ebenfalls schützenswertem Baugedanken soll durch den Ensembleschutz Rechnung getragen werden. Bauliche Änderungen wie sie in der Vergangenheit vorgenommen worden sind (filigrane Balkonbauten, Wintergärten, Terrassenüberdachungen oder Fensterverbreiterungen), sollen nach wie vor möglich sein und mit der bisherigen architektonischen Sorgfalt ausgeführt werden.

Anmerkungen

- [1] Eine ausführliche Definition des Schutzzumfanges findet sich im Abschnitt "Baubeschreibung".
[2] Baumkonzept der Wohnbaugenossenschaft Auf dem Höli von 2002.
[3] Jacqueline Fosco-Oppenheim. Innen wie aussen. Die Geschichte mit dem Kalksandsteinmauerwerk. In: Werk, Bauen+Wohnen, 4, 2014, S. 34–37; hier besonders S. 37.
[4] Jacqueline Fosco-Oppenheim und Benno Fosco in: Axel Simon. Gewöhnlich, nicht üblich. In: Hochparterre 8, 2018, S. 70–71; hier besonders S. 71.

Literatur

- J[acqueline] F[osco-Oppenheim]. Das "Höli" in Scherz. In: Werk/Oeuvre 12, 1975, S. 1065–1068.
- Jacqueline Fosco-Oppenheim. Innen wie aussen. Die Geschichte mit dem Kalksandsteinmauerwerk. In: Werk, Bauen+Wohnen, 4, 2014, S. 34–37.
- Axel Simon. Gewöhnlich, nicht üblich. In: Hochparterre 8, 2018, S. 70–71.

Quellen

- Benno Fosco, Jacqueline Fosco-Oppenheim, Klaus Vogt. Arbeiten der Architektengemeinschaft 1970–1990.
- Archiv Benno und Jacqueline Fosco-Oppenheim, Scherz.
- Zeitgeschichte Aargau. Gespräch mit Jacqueline Fosco und Benno Fosco, Architekten; aufgezeichnet am 18.5.2021, Gesprächsleitung Fabian Furter. Online: ZEITGESCHICHTE AARGAU. Gespräch mit Jaqueline Fosco und Benno Fosco, Architekten - YouTube (aufgerufen am 18.10.2022).

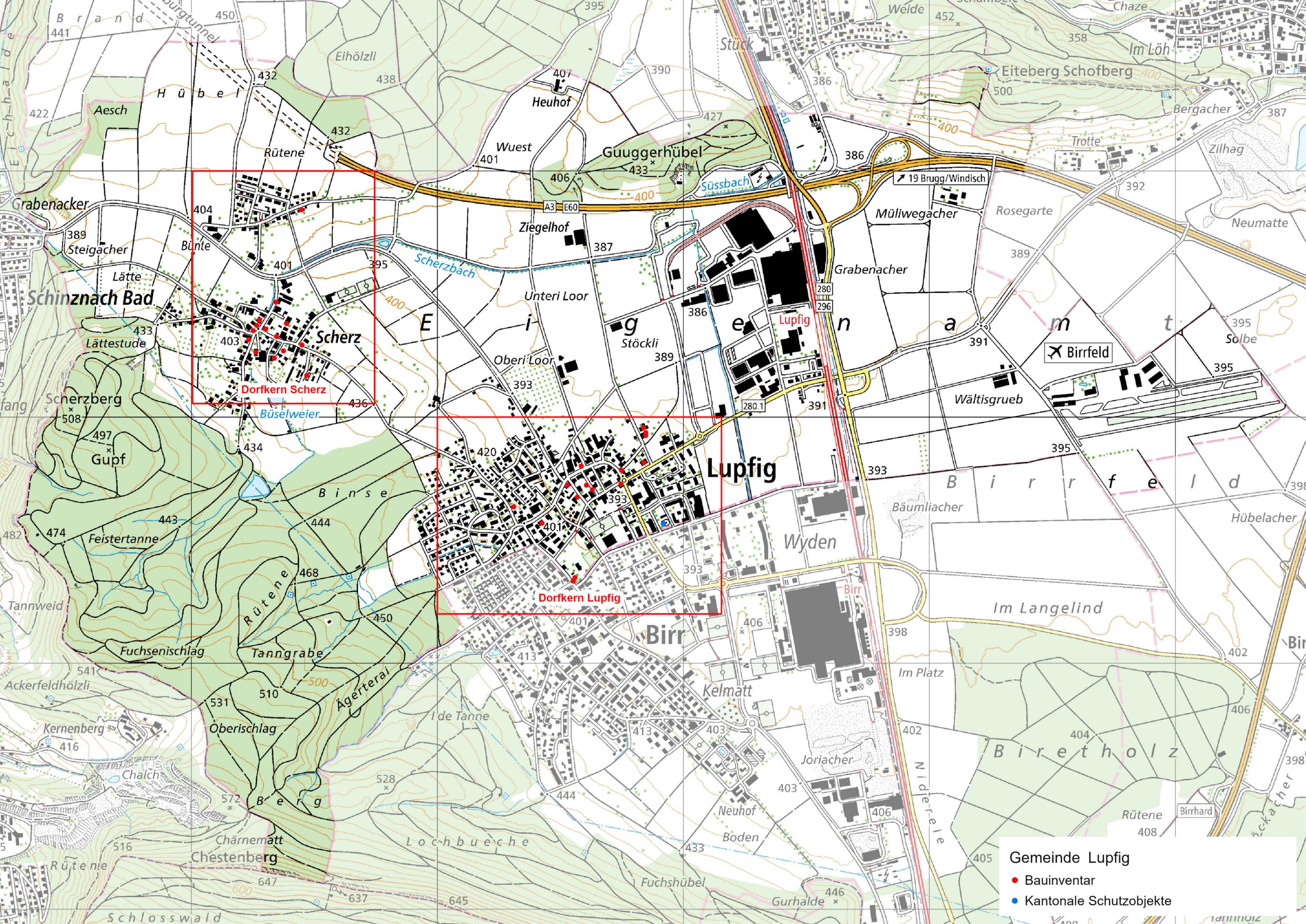
Erwähnung in anderen Inventaren

Anhang

 KANTON AARGAU						Kantonale Denkmalpflege Inventarisierung
Gemeinde Lupfig LUP						
Bauinvent	Aktualisierung Kurzinventar 1997					Bearbeitung 2023
Inventar Nr.	Objekt	Strasse / Nr.	Vers. Nr.	Parz. Nr.	Eigentümerschaft	Bemerkungen
Kantonale Denkmalschutzobjekte						
LUP001	Röm.-kath. Pfarrkirche St. Paulus	Wydenstrasse 1	262	542		Kantonaler Denkmalschutz (nicht Gegenstand der BNO-Revision)
Bauinventarobjekte (kommunal schutzwürdige Objekte)						
LUP901	Ev.-ref. Pfarrhaus mit Wasch- und Holzhaus (1888-89)	Sandgass 21	86,85	109		
LUP902	Bäuerlicher Vielzweckbau (1658)	Dorfstrasse 41	74	88		
LUP903	Bäuerlicher Vielzweckbau (1613)	Dorfstrasse 19	46	62		
LUP904	Wohnhaus (1866)	Dorfstrasse 30	31	42		
LUP905	Speicher (1583)	Spycherweg 6	36	57		
LUP906	Bäuerlicher Vielzweckbau (18. Jh.)	Holzgass 7,3,5	101A,B,C	146,147, 149		Entlassung aus dem Bauinventar (Wohnteil abgebrochen), zu geringer materieller Zeugenwert
LUP907	Wohnhaus (1840-42)	Ziegelhofstrasse 18	14	595		

LUP908	Bäuerlicher Vielzweckbau (1855/1883)	Ziegelhofstrasse 20	15	1		
LUP909	Wohnhaus mit angebauter Scheune (1833)	Bahnhofstrasse 9	1	1150		
LUP910A	Sodbrunnen (1985)	Spycherweg 2657630 / 1254705		57		
LUP910B	Laufbrunnen (19. Jh.)	Chappelstrasse 2657748 / 1254784		716		
LUP910C	Laufbrunnen (1813)	Ziegelhofstrasse 2657847 / 1254925		5		
LUP910D	Laufbrunnen (19. Jh.)	Sandgass 2657551 / 1254334		777		Neuaufnahme Bauinventar 2023
LUP911	Gewerbehaus, ehem. mit Trotte (1829)	Breitenstrasse 1	5	120		Neuaufnahme Bauinventar 2023
LUP912	Bäuerlicher Vielzweckbau (vor 1800)	Holzgass 4	100A	132		Neuaufnahme Bauinventar 2023
LUP913	Wohnhaus mit angebauter Scheune (Mitte 19. Jh.)	Schulgasse 6	44	65		Neuaufnahme Bauinventar 2023
LUP914	Doppeleinfamilienhaus mit Kindergarten (1970)	Hauserstrasse 124/125	1124/1 125	2339/23 40		Neuaufnahme Bauinventar 2023
LUP915	Wohnsiedlung Höli (1974)	Auf dem Höli 141-154 u. 159-162	1141 - 1154 u. 1159 - 1162	2534 - 2551		Neuaufnahme Bauinventar 2023
SCH915	Keller (1749) unter verändertem Wohnhaus	Holzgasse 19	1019	2052		Entlassung aus dem Bauinventar (Wohnhaus neu erbaut), zu geringer materieller Zeugenwert

Pläne



Gemeinde Lupfig

- Bauinventar
- Kantonale Schutzobjekte



Ausschnitt Dorfker Lupfig

- Bauinventar
- Kantonale Schutzobjekte



Ausschnitt Dorfkern Scherz

- Bauinventar
- Kantonale Schutzobjekte